

# Das neue Kreuzband von einem Gewebespendender aus den USA

**KAPUTTES KREUZBAND: GEWEBE EINES SPENDERS ALS ALTERNATIVE ZUR EIGENEN SEHNE**



- Die Kreuzbänder gehören neben dem Außenband und dem Innenband zum Bandapparat des Kniegelenks
- Sie kreuzen sich im Zentrum des Kniegelenks (daher ihr Name)
- Ihre Aufgabe ist die Stabilisierung des Gelenks bei jeder Bewegung

**Rund 10.000 Kreuzband-Operationen** werden jährlich in Österreich durchgeführt

Foto: Fotofix, Quelle: Evangelisches Krankenhaus Wien, Grafik: Schöpfer

VON ERNST MAURITZ

## Neue Technik.

Eine Alternative zu eigenem Gewebe: Aufbereitete Spender-Sehnen aus der Gewebebank.

In den USA ist die Technik bereits weit verbreitet: Rund 900.000 Sehnen aller Art wurden dort bereits transplantiert – von einem (verstorbenen) Spender in einen Empfänger. Seit Kurzem setzt auch das Evangelische Krankenhaus in Wien (EKH) Spendersehnen ein – als Ersatz für kaputte Kreuzbänder.

Derzeit werden in der Regel eigene körpereigene Sehnen aus dem Oberschenkel verwendet, um ein gerissenes Kreuzband zu rekonstruieren. Doch in bestimmten Fällen könnte eine „Allograft“-Spendersehne (transplantiertes Gewebe, das nicht vom Empfänger selbst stammt) eine wertvolle Alternative sein, sagt Prim. Doz. Thomas Müller, Vorstand der Abteilung für Orthopädie und Traumatologie im EKH.

Ein Einsatzgebiet für solche Spendersehnen seien zum Beispiel Patienten, deren Bänder bereits mehrmals mit eigenen Sehnen rekonstruiert wurden, und die sich jetzt nicht nochmals eine Sehne entnehmen lassen wollen“. Oder sehr schwere Knieverletzungen: „Hier be-



EKH/CH, RICHTER

**„Ab einem Alter von 35 bis 40 Jahren sind die Ergebnisse beider Verfahren vergleichbar.“**

Prim. Doz. Thomas Müller  
Evangelisches Krankenhaus Wien

nötigen wir oft drei bis vier körpereigene Sehnen des Oberschenkels, die manchmal aber nicht mehr zur Verfügung stehen.“ Und es gebe Patienten, die grundsätzlich die Entnahme einer gesunden, körpereigenen Sehne ablehnen.

Mit einer Spendersehne verkürze sich die Operationszeit um bis zur Hälfte der Zeit: „Man erspart sich ja die Entnahme der körpereigenen Sehnen.“ Und auch die Schmerzen nach dem Eingriff seien geringer. „Insgesamt ist der Eingriff für den Patienten schonender.“ Abstoßungsreaktionen seien bisher noch nie beobachtet worden: „Die Patienten benötigen auch keine Immunsuppression wie bei einer Organtransplantation“, so Müller. Frühere Studien hätten gezeigt, dass bei jüngeren Pa-

tienten (bis zirka 35 Jahre) die Rupturrate – also ein neuerlicher Riss – bei Spendersehnen etwas höher sei als bei körpereigenen Sehnen. „Aber ab 35, 40 Jahren sind die Ergebnisse vergleichbar.“ Laut den meisten Studien seien „der Zeitpunkt der vollen Belastung, die spätere Kniefunktion und die Patienten-zufriedenheit gleich gut“.

Müller betont, dass diese Daten nicht von den Transplantatderneuesten Generation mit verbesserten Sterilisationsverfahren stammen: „Die Materialeigenschaft der Sehnen wird dadurch nicht mehr beeinträchtigt. Ihre Ergebnisse könnten deshalb noch besser sein.“

## „Letzte Rettung“

Wer durch wiederholte Bänderisse ein vorgeschädigtes Knie habe, dem sacke oft schon beim Gehen oder Steigen das Bein weg, so der Orthopäde: „Spendersehnen sind daher die letzte Rettung der Kniestabilität für Menschen im reiferen Alter, bzw. für den normalen Freizeitportler, der sich primär auf Wandern, Walken oder Radfahren konzentriert.“

Derzeit kommen die Transplantate noch aus den USA – gereinigt, sterilisiert und bereits mit speziellen Befestigungen für die Implantation. Sie werden von der gemeinnützigen Gewebebank „AlloTiss“ in Krebs, NÖ, übernommen und gelagert, bis sie ein Spital anfordert. Die

## BÜRGERINITIATIVE Gleiche Rechte für chronisch kranke Kinder 5000 Unterstützer. „Diskriminierung im Alltag“

Der Kindergarten hatte Michael nicht aufgenommen. Und auch in der dem Wohnort nächsten Schule waren Proteste mehrerer Eltern notwendig, bis der Schulbesuch möglich wurde. Der Grund: Michael hat Typ-1-Diabetes. „Es ist eine Schande, dass Kinder wegen einer Krankheit diskriminiert werden“, schrieb kürzlich die Mutter eines vierjährigen Bubens an die Bürgerinitiative „Gleiche Rechte für chronisch kranke Kinder“.

In Österreich leben mehr als 190.000 Kinder mit chronischen Erkrankungen wie Diabetes, Zöliakie, Psoriasis, Allergien oder ADHS.

„Die große Frage ist immer: Wer ist in der Schule für diese Kinder zuständig?“, sagt der frühere KURIER-Journalist und Initiator der Bürgerinitiative, Peter P. Hopfinger: „Der Kinderarzt, der das Kind einstellt? Der Lehrer, der das Kind in seiner Klasse betreut und keine diagnostischen Grundkenntnisse hat? Die Eltern, die die Obsorge für das Kind haben?“

## Gleichbehandlung

Die Unterstützer der Bürgerinitiative fordern „Rechtssicherheit für Pädagogen und die Gleichbehandlung dieser Kinder und Jugendlichen“, sagt Hopfinger: „Es kann doch nicht angehen, dass ein Bub mit Diabetes in einem Kindergarten nicht aufgenommen wird und 500 Meter weiter damit kein Problem besteht. Wir wissen von zahlreichen Fällen, bei denen vor allem Mütter solcher Kinder bei Ausflügen oder ähnlichem mitgehen müssen, weil Lehrer es sonst ablehnen, das Kind mitzunehmen.“

Immer wieder gebe es Schulkinder, die „mitsamt ihrem Gesundheitsproblem zwischen allen Zuständigkeits-Sesseln landen und zu guter Letzt, übrig bleiben“, so Hopfinger. Innerhalb nur weniger Wochen hat die Initiative mehr als drei Dutzend



EHRENBURG-BILDER/FOTOLIA

**Kinder mit Typ-1-Diabetes etwa erleben oft Diskriminierungen**

konkrete „Fälle“ von Kinderdokumentiert – „und das, obwohl es vonseiten der Politik immer heißt, es sei ohnehin alles geregelt und es gäbe gar keine Probleme.“

Rund 5000 Unterstützungsschriften wurden bisher gesammelt. Eine Unterzeichnung der Bürgerinitiative ist auf der Parlamentsseite im Internet möglich – sie kann über die unten angeführte Homepage der Bürgerinitiative aufgerufen werden.

## Enquete geplant

Die Volksanwaltschaft wird Ende Mai eine parlamentarische Enquete zu dem Thema veranstalten. Hopfinger: „Wenn die Kinder eines Landes die Zukunft meistern sollen, müssen gerade jene, die an einer chronischen Krankheit leiden, in jeder Art und Weise unterstützt und nicht diskriminiert und ausgegrenzt werden. In einem hoch zivilisierten Land wie Österreich ist das einfach eine Schande.“

**INTERNET**  
[www.gleichrechtefur-chronischkrankelinder.at](http://www.gleichrechtefur-chronischkrankelinder.at)  
(alles zusammen schreiben)

## KURIER AKTION

**TEENAGER MACHEN ZEITUNG**

Jeden 1. Mittwoch im Monat!

Für alle Teenies von 13 bis 19 Jahren.

Verbringe einen Tag im KURIER-Medienhaus und gestalte die Nachrichten von morgen!

Informationen zur Bewerbung auf:

[KURIER.at/teens](http://KURIER.at/teens)

**JETZT BEWERBEN!**

